

Meine Liebeslieder werden
 Dich begleiten und einstimmen
 In den großen Chor
 Kommt, macht euch auf
 Es ist alles bereit
 Ich erwarte euch
 Der Lohn meiner Leiden
 Hat einen Namen, hat eine
 Sehnsucht ein ausgesprochenes
 Du - meine geliebte Braut
 Bald hole ich dich heim
 Hand in Hand werden wir
 Die Felder durchstreichen
 Unter glühend heißer Sonne
 Und in kalten Winternächten
 Schneeflocken werden
 Unsere Begleiter sein
 Regengewänder uns einhüllen
 Nebelschwaden vor uns herziehen
 Aber dein Geist wird unter
 Allen Bedingungen die Ernte
 Einfahren und er wird uns
 Antreiben, es bleibt keine
 Zeit, erntet, der Sommer neigt
 Sich dem Ende zu - die Vollzahl
 Die Netze der Nationen werden
 Voll - Israel deine Erlösung naht
 Ist bald eingebracht
 Jeschua naht

7. Jesus beruft uns zu Menschenfischern

Jesus möchte uns sagen: „Ich habe dich gefischt, aus dem Meer des Satans heraus. Und so hast du mich in deinem Leben als Menschenfischer kennen gelernt. Diese Eigenschaft von mir will ich jetzt in dir zur Entfaltung bringen. Auch wenn du selber meinst, dass du es nicht kannst. Darum geht es nicht. Ich selbst will dich zu einem Menschenfischer machen.“

Genau da setzen die Fragen ein: Erlauben wir es ihm, aus uns einen Menschenfischer zu machen? Dürfen seine Fähigkeiten, Menschen zu gewinnen, in uns entfaltet werden? Dazu waren die ersten Jünger berufen. So lernten sie ihn kennen. Jede andere Ausbildung erhielten sie später.

Das war das Erste, womit Jesus seine Jünger konfrontierte, und das Letzte, ehe er von ihnen ging. Die Begründung ist am Ende die gleiche wie am Anfang: wir sollen hingehen, weil *er* uns zu Menschenfischern macht und weil *ihm* alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. Weil er der vollmächtige Lehrer ist, können auch wir zu Jüngern herangebildet werden. „*Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.*“ (Mt 28,18-20)

Wenn manche meinen, dafür nicht begabt zu sein, ist das wahr. Sie brauchen es auch nicht, denn *er* befähigt uns. Lassen wir es zu? Sind wir willig, die Stiefel der Bereitschaft anzuziehen, so wie wir im Epheserbrief 6,13 aufgefodert werden?

„Deshalb ergreift die Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag Widerstand leisten und alles überwinden und das Feld behalten könnt. So steht nun fest, umgürtet an euren Lenden mit Wahrheit und angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und an den Beinen gestiefelt, bereit, einzutreten für das Evangelium des Friedens.“

Wenn wir uns davor verschließen, lassen wir uns nicht in die Jüngerschaft rufen. Jesus lernen wir so auch nicht in seiner Eigenschaft als Menschenfischer kennen. Wir lesen dann zwar die Geschichten, wie Jesus Menschen gefischt hat, aber wir erleben ihn nicht persönlich in Aktion.

Jesus nachzufolgen bedeutet, ihm Raum zu geben. Und genau deswegen erzählen viele Neubekehrte gerne von Jesus – er hat allen Raum in ihnen, so wie bei den ersten Jüngern, die umherzogen und von Jesus erzählten. Es ging ihnen nur um ihn. Sie zogen mit ihm umher. Jesus ist immer dabei. Ganz egal, wo wir hingehen. Wir folgen ihm und er will das Evangelium vom Reich predigen und heilen. Einige werden einwenden: »Ja, das war damals so, als er auf der Erde war.« Nein. Er hat nie aufgehört, vom Reich zu predigen und umherzuziehen. In dir und mir, durch dich und mich, führt er seine Mission weiterhin aus. Er will Menschen fischen, befreien, zu Jüngern berufen und sein Königreich aufrichten. Jesus hat sich nicht verändert.

Wenn er verheißt hat, »uns zu Menschenfischern zu machen«, dann bildet er uns dazu auch aus. Eine Ausbildung ist immer eine Schulung. Sie beginnt im Kleinen, wächst und ist ganz praktisch.

Viele Christen halten mir entgegen, dass sie gar nicht zu Evangelisten berufen sind, dass ihre Gaben woanders liegen. Dann zitieren sie Epheser 4,11: *„Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugestärkt werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden.“*

In der Schule lernen alle Schüler schreiben. Alle. Es werden nicht alle Schriftsteller, die schreiben lernen. So werden auch nicht alle Christen Evangelisten, die mit einer Sichel ernten können. Aber zu Menschenfischern sind wir alle berufen! Wir sollen Jesus nachfolgen, und er will uns zu Menschenfischern machen. Das gilt für alle.

Die ersten Apostel wurden Tag für Tag durch den Heiligen Geist geführt. Sie dienten in der Kraft und im Wort. So möchte der gleiche Heilige Geist uns auch führen und leiten – wie damals, so auch heute. Er schenkt das passende Wort und begleitet es mit Zeichen und Wundern, damit sich das Reich ausbreitet. Dafür brauchen wir keine Schulung, dafür brauchen wir keine Seminare, sondern nur eine hingeebene Beziehung zum Heiligen Geist, ein zerbrochenes Ich, ein gehorsames Herz und unser Einverständnis, dass er durch uns wirken und uns gebrauchen kann. Es ist nichts einfacher und gleichzeitig auch nichts schwieriger. Es bedeutet letztendlich, unser Ego in den Tod zu geben und mit Jesus zusammen von Neuem anzufangen.

Zunächst ist es nicht leicht, sich dem Heiligen Geist und seiner Führung zu überlassen. Ständig streitet das Fleisch wider die Führung des Heiligen Geistes. Wie viele Kämpfe habe ich durchgemacht und erlebe sie noch heute. Aber es lohnt sich. Dann beginnt das größte Wunder der neuen Schöpfung in uns zu wirken: der Geist Gottes macht uns zu Geburtshelfern. Er nimmt uns zunächst in eine Evangelisationsschulung und lehrt uns, durch seine Führung auf seine Stimme zu hören. Je mehr wir darauf eingehen, um so mehr werden wir – der Geist Gottes und der Einzelne – ein „eingespieltes Team“. Und es passieren die verrücktesten Geschichten. Das Leben wird plötzlich abwechslungsreich und spannend.

Die folgenden Erlebnisse sollen ermutigen. Sie zeigen, wie verdichtet einzelne Situationen, die durch den Heiligen Geist gesteuert werden, aneinander gereiht sein können – wie er alles vorbereitet, wenn er jemanden findet, der mit ihm geht.

Plötzlich wird die Apostelgeschichte mit anderen Personen, an anderen Orten und zu einer anderen Zeit vor uns lebendig. Wir sind mitten drin.

Unser ganzer Dienst beginnt damit, uns zu überprüfen. Sind wir bereit, das Evangelium zu verkünden? Damit steht und fällt unser ganzer evangelistischer Lebensstil. Ich spreche nicht von der Gabe zu evangelisieren, sondern von der Bereitschaft, das Wort weiterzugeben. Wir erlauben dem Heiligen Geist uns zu gebrauchen. Mit dieser Bereitschaft ziehen wir auch einen Teil der Waffenrüstung an:

Wenn wir nicht bereit sind, uns gebrauchen zu lassen, fehlt uns ein Teil der Waffenrüstung. Wir sind dann nicht vollständig geschützt in unserem Alltag. Es gibt Christen, die nicht einmal bereit sind, ihre Stiefel anzuziehen. Sie laufen lieber barfußig umher und wundern sich, dass ihre Füße verletzt werden. Erstens schützt das Anziehen der Stiefel die eigenen Füße und zweitens hilft es uns, geistliches Land einzunehmen. Wir setzten unsere Füße, die geschützt in den Stiefeln „der Bereitschaft zur Verkündigung des Evangeliums“ (Eph 6,15) stecken, auf Feindesland. Wir nehmen es ein.

„Und habt nichts, weil ihr nicht bittet.“
(Jakobus 4,2)

Gebet:

Darum gehet hin und lehret alle Völker!

Herr, ich bin bereit, meinen Mund zu öffnen und mich von dir gebrauchen zu lassen.

Ich bin bereit, auch wenn es mir noch so schwer fällt.

Ich bin bereit, auch wenn ich meine, keine Gabe dafür zu haben.

Aber ich möchte deinem Wort gehorsam sein.
Amen.

Gottes Sitzplatzreservierung

Jeden Moment konnte das Taxi kommen. Ich lief noch mal schnell zurück, um einige kleine Traktate einzustecken. Eines von Watchman Nee, welches ich selber noch nicht gelesen hatte. Die Traktate lagen bis zur Rückfahrt mit dem Zug in meiner Handtasche. In Frankfurt musste ich nochmals den Zug nach Bad Nauheim wechseln. Ich betete und bat den Heiligen Geist, mir zu zeigen, in welches Abteil ich mich setzen sollte. Gleich das erste, war mein Eindruck. Dort saßen ein farbiger Mann mit sehr dunkler Hautfarbe und eine Frau. Ganz wohl war mir nicht, aber ich setzte mich zu ihnen. Die Frau fing mit mir ein Gespräch an. Wir unterhielten uns über Gott und die Welt. Sie schimpfte über alles und – ich schämte mich – sie sah dabei fast unentwegt den farbigen Mann an. Doppelt peinlich, dachte ich, wenn er Deutsch verstand! Ich ließ mich nicht entmutigen. Ehe ich in Bad Nauheim das Zugabteil verließ, gab ich ihr das kleine Heft von Watchman Nee. Beim Aussteigen blickte ich zurück und entdeckte, dass sie es schon aufgeschlagen hatte und darin zu lesen begonnen hatte. Als ich endlich im Taxi saß, schlug auch ich das Heft auf und fing an, darin zu lesen. Es drängte mich zu wissen, was ich ihr eigentlich zum Lesen gegeben hatte. Auf Seite zwei verschlug es mir fast den Atem. Ich las: „Du kannst deine Sünden genauso wenig selber abwaschen, wie ein Schwarzer seine Hautfarbe abwaschen kann ...“ Perfekt, dachte ich. Mein Herz jubelte. So eine Situation konnte nur der Geist Gottes herbeiführen. Diese Lektüre mit dem Blick auf ein fast pechschwarzes Gesicht würde sie bestimmt so schnell nicht mehr vergessen. Ich betete noch lange Zeit für sie, dass sie zu Gott umkehren möchte.

Gebet:

Ich bekenne meine Angst und Menschenfurcht. Aber ich vertraue darauf, dass du mich freisetzen wirst. Danke, dass dein Heiliger Geist mich in eine wunderbare Schule neh-

men wird und du mich zu einem Menschenfischer ausbilden wirst. Gebrauche mich heute! Bereite heute Situationen vor. Stelle Menschen in meinen Weg, denen ich von dir erzählen kann.

Paulus war bereit, alles zu ertragen, damit sich das Evangelium ausbreiten konnte. Das größte Hindernis – zumindest hier in Europa – sind nicht äußere Umstände, sondern wir selbst. Wir sind oft das größte Hindernis, wenn es darum geht, das Evangelium zu verkündigen. Wir haben uns Schutzmechanismen zugelegt, hinter denen wir uns verstecken: unsere Angst, schief angesehen oder als verrückt erklärt zu werden. Es sind unsere eigenen Gefühle, die plötzlich auftauchen und meinen, uns schützen zu müssen. Sie wollen die Oberhand gewinnen und nicht zulassen, dass der Geist die Führung übernehmen kann. Sie rufen Gedanken hervor, wie: „Ich kann nicht mit Menschen über Jesus sprechen, das ist die Aufgabe der Evangelisten. Ich bin eben mehr ein Hirte“. Wie oft wollte ich mich verstecken. Schmerzlich entdeckte ich: Ich war nicht bereit und nicht gehorsam. Dennoch gab es Augenblicke, in denen ich alles Widerstrebende in mir mit Gottes Hilfe überwand. Erstaunliches passierte.

Ein versteckter Davidstern

Auf der Autobahn unterwegs: Meine Freundin hatte plötzlich ein Bedürfnis. Ich begleitete sie. Dort hörte ich drei Mal ganz deutlich den Geist Gottes sagen: „Gib dem Mann, der den Toilettendienst verrichtet, ein Traktat!“ Nein, nein, nein, ich wollte einfach nicht. Ein modisch gekleideter Mann führte in der Damentoilette den Dienst einer Reinmachefrau aus. Schnell verließ ich die Damentoilette. Seltsam. Ich fühlte mich gedrängt zurückzugehen. Mutig gab ich ihm ein feuerrotes Traktat mit dem leidenden Jesus am Kreuz. Er sah mich ganz groß an. Wortlos zog er unter seinem Pulli einen wun-

derschönen Davidstern hervor. Jude! Ich verstand. Wortlos ließ ich das Traktat verschwinden, versicherte ihm aber, dass ich an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs glaube. Von Zuhause aus habe ich ihm dann Jakob Damkanis Buch „Mit-ten ins Herz“ geschickt. Es gibt keine Zufälle. Monate lang habe ich für ihn gebetet, dass er zur Erkenntnis der Wahrheit kommen möge.

6,66 DM – evangelistischer Rechnungs- betrag im Supermarkt

Der Heilige Geist wusste genau, wie viel Wurst ich einzukaufen hatte, damit die Verkäuferin in der Würstabteilung 6,66 DM eintippen konnte. Lächelnd machte sie mich auf die Schnapszahl aufmerksam. „Zahl des Antichristen!“ schoss es mir durch den Kopf. Diese Zahl habe wenig mit Schnaps als vielmehr mit dem Antichristen zu tun, erklärte ich ihr. Unklar blieb, ob sie mit meiner Antwort etwas anfangen konnte. Aber ich war gehorsam gewesen und hatte ihr von Jesus und seinem Gegenspieler erzählt. Danach fuhr ich nach Hause. In Gedanken war ich noch sehr mit dieser Situation beschäftigt, als ich die Post öffnete: Rechnungen und ein dickerer Umschlag. Was da wohl drin war? Beim Öffnen fiel mir ein Buch in die Hände. Endlich war meine Buchbestellung da. Der Titel: 666 – die Zahl des Antichristen. Ich schlug es an einer beliebigen Stelle auf und las: „Als ich neulich im Supermarkt um die Ecke einkaufen ging und an der Kasse 6,66 DM bezahlte ...“ Ich war völlig sprachlos! Das hatte ich ja gerade im Supermarkt um die Ecke erlebt. Ich tanzte vor Freude, packte das Buch unter den Arm und fuhr sofort wieder in den Supermarkt. Die erstaunte Verkäuferin lies ich gar nicht zu Wort kommen. Ich las die Textstelle vor und erzählte ihr, dass dieses Buch gerade mit der Post gekommen sei. Jetzt war sie diejenige, die sprachlos blieb. Das war eine starke

Situation! Perfekt vom Geist Gottes inszeniert. Die Frau griff förmlich nach dem Buch. Am nächsten Morgen hatte sie es ausgelesen!

16 Ungläubige warten 2 Stunden lang, ohne zu wissen auf wen

Eine der Geschichten, die mich am meisten beeindruckten, hat sich in Brasilia zugetragen. Ich war mit einer Reisegruppe von 40 Teilnehmern in Brasilien unterwegs. Auf unserem Tagesprogramm stand, einen sehr bekannten Platz in der Hauptstadt Brasilia zu besichtigen. Als wir dort ankamen, standen auf dem Platz 16 Männer und Frauen. Sie erzählten uns später, dass sie schon zwei Stunden gewartet hatten. Sie wussten nicht warum und wieso. Sie hatten einfach den Eindruck zu warten. Dann kamen wir. Alles war von Gott vorbereitet. Meine Freundin und ich waren die Evangelisten der Gruppe. Wir baten unseren Übersetzer mit uns zu kommen. Er übersetzte die frohe Botschaft für uns. Als wir fragten, ob sie Jesus in ihr Leben aufnehmen wollten, übergaben alle 16, einer nach dem anderen, ihr Leben dem Herrn. Anschließend wurden sie noch im Heiligen Geist getauft und alle sprachen in neuen Zungen. Gott ist wunderbar!

Wenn der Heilige Geist weiß, dass er sich auf seinen Mitarbeiter verlassen kann, inszeniert er eine Evangelisations-situation nach der anderen. Er wirft dir einen vorbereiteten Ball nach dem anderen zu, den du nur auffangen und zurückwerfen musst. Solche Bälle sind beispielsweise: ein geschenktes Brot in einer Bäckerei, damit man vom Brot des Lebens erzählen kann. Oder: Ein antichristlicher Rechnungsbetrag. Oder: Ein Künstler, der am Strand eine riesige Jesusfigur aus Sand baut, ohne zu wissen, wer Jesus ist. Nach Aufklärung und Gebet